

Chiesa prepositurale dei SS. Pietro e Paolo

Über dem Dorf, zu Fuss über zwei gepflästerte Treppen erreichbar. Mutterkirche der drei Täler und eines der bedeutendsten romanischen Baudenkmäler der Schweiz; enthält eine Galerie von Fresken des 13.–17. Jh.

Kleriker von «Aviasca» werden in einer Handschrift der Abtei Pfäfers um 830 erwähnt. Kapitel und ein Propst nachgewiesen 13. Jh. Die heutige Kirche spätes 11. oder A. 12. Jh. Veränderungen des Innenraums 17. und 18. Jh. betrafen das Bodenniveau, die Pfeiler, die Fenster und die Bedachung. Rest. 1955–67 (Alberto Camenzind) mit Rekonstr. des roman. Zustands, was die Entfernung von Beinhaus und Sakristei im N zur Folge hatte.

Die dreischiffige Kirche mit leicht erhöhtem Mittelschiff (Pseudobasilika) weist eine stark überhöhte Chorphodie mit halbrunder Apsis auf, die direkt auf dem Felsen aufliegt, während der westl. Teil auf einem künstlichen Sockel errichtet ist. An der N- und W-Seite der Kirche befand sich der Friedhof. Das Gebäude zeichnet sich aus durch unregelmässige Steinstrukturen, die mit dem auffallend sorgfältigen Quaderwerk der Apsis kontrastieren. Auch die Aussengliederung der Wände ist nicht einheitlich: an der Apsis und an der S-Flanke Lisenen und Zwergebogenfries, an der Fassade und an der N-Flanke grosse altertümliche Blendarkaden, im Fassadengiebel über einem Zwillingsfenster fünf Blendarkaden und eine Kreuzluke. Einige Luziden der N-Seite sind orig., alle anderen an Stelle der barocken Fenster rekonstr. An der S-O-Ecke stattlicher Turm mit vier durch Lisenen und Blendbogen gegliederten Geschossen, am Glockengeschoss Zwillings- und Drillingsfenster, darüber hohes Zeltdach. Turmzugang über Steinbrücke mit Treppe, 12. Jh. Vor der Fassade zweiarmige Treppe 1685. Vorhalle 1732.

Unterteilung des dreischiffigen sechsjochigen Innenraums durch Pfeilerpaare; das vierte Paar entfernt 17 Jh., bei der letzten Rest. wieder rekonstr. Einige Stufen überwinden das steigende Niveau des Granitplattenbodens. Über den drei eine Art Querschiff bildenden Chorkapellen im sechsten Joch Kreuzrippengewölbe auf Konsolen; über der halbrunden Apsis Kalottengewölbe.

Entwurf der modernen Holzkassettendecke der drei Schiffe von Pietro Salati; typologisch und farblich der orig. Decke 1380–1420 nachempfunden, von welcher bei der Entfernung der Tonnengewölbe der Seitenschiffe und des Kreuzgratgewölbes des Mittelschiffs aus dem Barock Reste gefunden wurden. Interessante Fresken 13.–17. Jh. Der monumentale, nahezu völlig verblasste hl. Christophorus an der Fassade 13. Jh. Die Grisaillemalereien in den Gewölbekappen des Hauptchors und des nördl. Nebenchors späroman. Stil (14, 18). Von geschachtetem, gerautetem oder gestreiftem Grund heben sich primitive Darstellungen ab, verm. von frühchristl. Vorbildern (vielleicht Buchmalereien) abgeleitet; das Pferd und der Wolf als Symbol des Sieges und der Versuchungen des irdischen Lebens, der Schmied und der Hahn als Allegorien des Jenseits, der Löwe im Kampf mit der Schlange und der Pfau als Zeichen der Unsterblichkeit. Das Abendmahl (3), der hl. Christophorus (8) und Petrus (44) E. 14. Jh. Der grösste Teil der Wandmalereien aus den Jahrzehnten um 1500. Der spätgot. Umkreis der Seregnesen ist durch Masswerkbordüren charakterisiert (z. B. 1, 29); die beiden Kreuzigungen (5, 6) und vereinzelte Heiligenfiguren (z. B. 40, 49) zählen zu einer eher volkstümlichen Stilstufe. Die Fresken im Chorbereich stammen aus der Werkstatt des Antonio da Tradate, insbesondere die Majestas

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch



Domini (27) und die beiden ikonographisch bemerkenswerten Szenen aus der Apostelgeschichte (25, 26). Die Malereien am Triumphbogen und über den beiden Seitenchören (11, 20, 30) sowie die Apostelfiguren an den Chorpfeilern verraten die Art der Tarilli, E. 16. Jh. Besondere Aufmerksamkeit gebührt den Szenen aus dem Leben des hl. Karl Borromäus (33) von Alessandro Gorla, um 1620. Die Darstellung der Schlusszeremonie des Konzils von Trient in Anwesenheit des Heiligen wird umgeben von verschiedenformatigen, durch Inschriften kommentierten Bildern der Jugend, des Wirkens und des Todes des Mailänder Kardinals.

In der Kirche sind roman. Fragmente erhalten, die von einem älteren Bau stammen könnten: die frontale Darstellung eines Mannes, zwei Phantasiewesen und ein von einem Pinienzapfen bekrönter Pilaster, Fragment einer «Cattedra» oder einer Chorschranke; ein Kapitell mit zwei Köpfen befindet sich, als Weihwasserbecken adaptiert, neben dem S-Portal, verm. 11. Jh.

Über dem W-Portal barocke Empore mit rustikaler Bemalung 1726, die anlässlich der Rest. auf das Mittelschiff reduziert wurde. Weihwasserbecken 1526. Unter Giovanni Battista Pellanda Bau der polygonalen Pellanda-Kapelle mit Weihstein mit Jahrzahl 1600. Über dem Eingang Wappen und zwei allegorische Stuckfiguren; am Gewölbe und an den Wänden Renaissancestuckaturen mit gemalten Engeln und Mariensymbolen. Grosse Gemälde von Camillo Procaccini mit hl. Dominikus vor der Muttergottes, Rosenkranzmadonna und Messe des hl. Karl, E. 16./A. 17. Jh.

Kontaktadresse zu Informationen zum KGS-Inventar:

Bundesamt für Bevölkerungsschutz, Fachbereich Kulturgüterschutz
Monbijoustrasse 51A, 3003 Bern, 031 322 51 56
www.kulturgueterschutz.ch

